

# «Es wird nichts verheimlicht oder versteckt»

**Brugg/Windisch** Die Fachleute haben die Bevölkerung über die Beträge für den Betrieb des Campussaals informiert

VON MICHAEL HUNZIKER

Es geht um eine Stange Geld für Brugg und Windisch. Am 3. März entscheiden die Stimmberechtigten an der Urne über die Beiträge für den Betrieb des Campussaals für fünf Jahre.

An einer Informationsveranstaltung am Donnerstagabend in der Brugger Mülimatt-Halle standen die Fachleute Red und Antwort – und nutzten die Gelegenheit, die Werbetrömmel für den Campussaal noch einmal kräftig zu rühren (separater Text). Auch wenn längst nicht alle Stühle besetzt waren, entwickelte sich eine angeregte Diskussion. Es gab kritische Fragen, da und dort wurde moniert, die Vorlage enthalte Unklarheiten oder gar Fehler.

## «Was passiert bei Problemen?»

Ein Anwesender verglich die Geschichte des Campussaals mit einer Fahrt auf der Titanic. Alle seien froh und begeistert unterwegs. «Was aber passiert, wenn ein Eisberg auftaucht? Was passiert bei Problemen?» Er wollte wissen, ob es ein Ausstiegssze-

## «Die fachliche Korrektheit der Vorlage überzeugt nicht in allen Punkten.»

Besucher der Informationsveranstaltung

nario gebe, ob die Betriebsbeiträge in Zukunft allenfalls noch einmal erhöht werden müssten. Vor allem Windisch habe bei der angespannten Finanzlage kaum Handlungsspielraum. Ein anderer Anwesender fragte: «Warum soll ich dieser Vorlage Glauben schenken?» Um gleich festzustellen: «Die fachliche Korrektheit der Vorlage überzeugt nicht in allen Punkten.» Wer die Verantwortung für das Debakel trage, wollte er wissen.

Heidi Ammon, Gemeinderätin in Windisch, unterstrich, dass von Anfang an klar gewesen sei, dass der Betrieb des Campussaals eine Herausforderung sei. Anders als bei der Abstimmung 2008 liegen laut Ammon heute genauere Zahlen vor, die Planungssicherheit sei höher, weshalb der Schritt an die Öffentlichkeit gemacht werde. Es müsse ein Weg für den Betrieb aufgezeigt werden und – im Hinblick auf eine regi-



Mit Riesenschritten kommt der Bau des Riesenprojekts Campus voran.

ANNIKA BÜTSCHI

## ■ MOSER: «ABBRUCH IST KEINE OPTION»

Zum Thema Campussaal informierten am Donnerstagabend: **Daniel Moser, Stadtmann Brugg; Heinz Wipfli, Vizeammann Windisch; Martin Wehrli, Vizeammann Brugg; Heidi Ammon, Gemeinderätin Windisch; Dorina Jerosch, Stadträtin Brugg; Armin Baumann, ABA Management GmbH (zuständig**

**für Vermarktung und Betriebsführung); André Gigandet, Verwaltungsleiter Windisch.** Es gelte, so Daniel Moser, gemeinsam nach vorne zu schauen, die Chance zu packen und die Zukunft nicht zu verbauen, kurz: **Einen soliden Start des Campussaals zu ermöglichen.** «Ein Abbruch ist keine Option.» Diesen Ausführ-

ungen pflichteten die weiteren Referenten bei. **Der Campussaal sei ein Aushängeschild von regionaler und nationaler Ausstrahlung,** wurde gesagt. Die Lage sei ideal und einmalig, die Nutzungsmöglichkeiten vielfältig. Gleichzeitig wurde betont, dass bei den Strukturen Optimierungsmöglichkeiten geprüft würden. (MHU)

onale Einbindung – sollen Partner an den Tisch geholt werden. Genau darum bat ein Anwesender. Die Ausgegmeinden, so seine Meinung, profitieren vom Campussaal. Bei diesen müsse man vorstellig werden. «Nicht nur Brugg und Windisch sollen die Lasten tragen.»

Apropos Lasten: Auch die Frage nach dem Startkapital des Kantons tauchte auf. Die Brugger Stadträtin

Dorina Jerosch räumte ein, dass dieser Geldfluss noch blockiert sei.

Ein Besucher brachte das Stichwort Miteigentumsanteil ins Spiel. Es stellte sich heraus, dass die Quote – die Rede ist von 64/1000 – zwar feststeht, für die absoluten Zahlen aber zuerst die gesamten Erstellungskosten bekannt sein müssen. Trotzdem: «Es lief stets alles korrekt ab», versicherte Martin Wehrli, Vizeammann

## ■ CAMPUSSAAL: DIE ERSTE, FIXE BUCHUNG

«Am Freitag konnte ich den ersten fix gebuchten Auftrag für eine Veranstaltung im Campussaal entgegennehmen»: Kathrin Kalt, Betriebsleiterin des Campussaals, freut sich: «Es handelt sich um eine nationale Gesundheitskasse, die ihre Kunden anfang 2014 zu einem Referat in den Campussaal einlädt.» Weil es sich

um ein nationales Unternehmen handle, kämen die eingeladenen Gäste aus der ganzen Schweiz, sagt Kalt und fügt hinzu: «Sie alle lernen nicht nur unsere Eventhalle, sondern gleichzeitig auch die Region Brugg-Windisch kennen.» Kathrin Kalt hofft, dass mit der ersten fixen Buchung eines Kunden, der nicht namentlich erwähnt werden will, ein

positives Signal in die Region und den Kanton gesendet wird. Kathrin Kalt und **Saalbetreiber Armin Baumann, ABA Management GmbH Remigen,** peilen für den Saal primär Interessenten aus Wirtschaft, Politik, Bildung, Kultur sowie Verbände an. Am **19. Oktober 2013 werden Campus und Campussaal eröffnet.** (EF)

in Brugg. Und: «Wir sagen offen, was wir wissen.» Auf die Zahlen, wie sie heute vorlägen, könne man sich verlassen.

### «Absolut konkurrenzfähig»

Angesprochen auf das Potenzial des Campussaals – im Vergleich zu den Lokaltäten in Baden oder Aarau – legte Armin Baumann von der ABA Management GmbH dar, dass der

Campussaal mit seiner Grösse, seiner Ausstattung und seiner Preisgestaltung «absolut konkurrenzfähig ist».

Die Situation sei für beide Gemeinden nicht einfach, fasste der Brugger Stadtmann Daniel Moser zusammen. Aber es werde ehrlich und transparent kommuniziert. «Es wird nichts verheimlicht oder versteckt.»

# «Wir pflegen eine Schulkultur der Wertschätzung»

**Hausen** Im Oktober 2012 wurde eine externe Schulevaluation durchgeführt. Der vorliegende Bericht zeigt: Es gibt lauter grüne Ampeln für die Schule.

VON ELISABETH FELLER

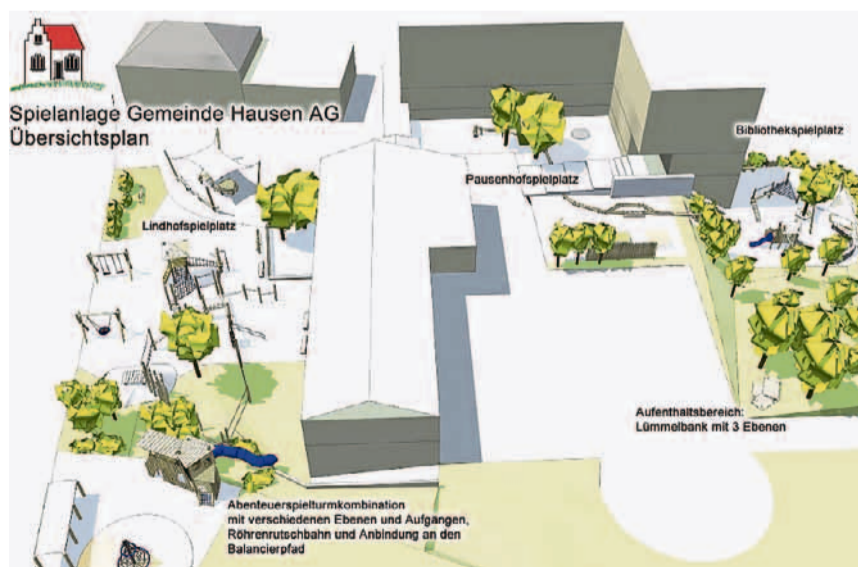
2008 wurde die Schule Hausen einer Evaluation unterzogen – und erzielte glänzende Noten. 2012 wurde sie erneut begutachtet und wiederum ist das Resultat überdurchschnittlich. Das Expertenteam der Pädagogischen Hochschule FHNW hatte im Herbst letzten Jahres Eltern, Lehrpersonen sowie – schriftlich – Schülerinnen und Schüler der Primarschule ausführlich befragt. Danach machte sich das Evaluationsteam während einiger Tage selbst ein Bild in der Schule. Nun liegt der Bericht vor: Er ist voll des Lobes – die Schule Hausen bekommt lauter grüne Ampeln.

## Enorme Zufriedenheit

Die Schule wurde einerseits auf grundlegende Anforderungen, die an eine funktionsfähige Schule («Ampel-

evaluation») gestellt werden überprüft; andererseits auf die schulinterne Entwicklung. Das Evaluationsteam stellt unter anderem fest, dass die Umfragewerte bei der Elternzufriedenheit über dem kantonalen Schnitt liegen, zum Teil sogar deutlich höher. Zitat aus dem Bericht: «Eltern werden an dieser Schule ernst genommen, weil sich Schulleitung und Kollegium bewusst sind, dass die gemeinsamen Bemühungen den Kindern zugute kommen.» Auch die Lehrpersonen sind mit dem Arbeitsklima überdurchschnittlich zufrieden.

Mit Lob geht es Seite um Seite weiter. Das Evaluationsteam wartet am Ende lediglich mit wenigen Empfehlungen auf: «Die laufenden Schulprojekte sollen mit gleicher Sorgfalt auch künftig gepflegt und in der Schule verankert werden. Die integrative Schule soll weiter entwickelt werden.» Zudem solle «der bevorstehende Wechsel in der Schulleitung durch den altersbedingten Rücktritt des jetzigen Schulleiters umfassend angegangen werden. Im Sommer 2014 wird Richard Wullschleger sei-



Initiative Schule: Die Primarschüler der 5. Klasse waren beteiligt an der Ausarbeitung einer Spielanlage in Hausen. VISUALISIERUNG/RUDOLF

ne Arbeit als Schulleiter an der Schule Hausen beenden und in den vorzeitigen Ruhestand treten». Was sagt der Erwähnte zu einer Schule, die gerühmt wird. Gibt es ein Erfolgsrezept? Richard Wullschleger wägt sorgsam ab: «Ich bin überzeugt, dass

das Klima an unserer Schule ein ganz wichtiger Erfolgsfaktor ist. Uns ist wichtig, dass die Lehrpersonen gute Rahmenbedingungen für ihre Arbeit vorfinden.» Was gehört dazu? «Gegenseitiges Vertrauen und Entlastung im administrativen Bereich

oder anders gesagt: So wenig Formulare wie möglich – so viele wie nötig.»

### «Individualität ist Bereicherung»

Wullschleger erwähnt als «Glück» die gute Zusammenarbeit im Kollegium. Bei der Personalführung werde darauf geachtet, dass neue Lehrpersonen ins Team passten; diese würden denn auch bei der Integration ins Team begleitet. «Wir pflegen bewusst eine Schulkultur der Wertschätzung, dazu gehören gegenseitige Unterstützung und Pflege der Gemeinschaft.» Als integrative Schule versuche man auch, «die Individualität als Bereicherung und nicht als Belastung anzunehmen.»

Der Schulleiter aus Hausen glaubt, «dass uns der Erfolg bei der Umsetzung von Entwicklungsschritten beflügelt». Zurück zur Frage nach dem Erfolgsrezept: Geht die Schule in Hausen einen besonderen Weg? Das könne er wirklich nicht beurteilen, winkt Richard Wullschleger ab und fügt bescheiden hinzu: «Wir sind bestimmt nicht die einzige Schule mit lauter grünen Ampeln.»